



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S. im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auwärts 1 M 45 S. Insektionspreis: die kleinpaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 53.

Welzheim, Dienstag den 7. April 1891.

25. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Unter den Viehbeständen des Köpflerswirts Krauß in Welzheim, des Schmieds Gottfried Weller in Breitenfürst, Gemeindebezirks Welzheim, und des Bauern Georg Knöbler in Gemeinweiler, Gemeindebezirks Kaisersbach, ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Den 4. April 1891.

R. Oberamt: Reusch, Amtmann.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden ersucht, die in § 17 der Geschäfts-Anweisung lt. § 3 bezeichnete Abrechnungs-Urkunde über eingezogene Beiträge und die **Marken-Abrechnungs-Urkunde**, sowie bezüglich der Krankenpflegeversicherung, ebenfalls einen Auszug über den Markenverbrauch, soweit noch nicht geschehen, in Bälde einzufenden.

Den 6. April 1891.

Oberamtspflege.

Württemberg.

Stuttgart, 2. April. Vor dem Schwurgericht erschien gestern der aus Rißnacht (Zürich) gebürtige, verheiratete Schlosser Theodor Friedrich Guggenbühl, 26 Jahre alt, wohnhaft in Stuttgart, unter der Anschuldigung, seine Frau Karoline, geb. Schöbel, aus Schorndorf vorsätzlich getötet zu haben. Guggenbühl arbeitete einige Jahre in Stuttgart bei verschiedenen Meistern und lernte in dieser Zeit die ledige Karoline Schöbel aus Schorndorf kennen, die damals in Stuttgart diente. Als ihm später ein Erbe von 1500—1600 Mk. zufiel, heiratete er die Schöbel, welche ihm eine kleine Aussteuer zubrachte. Das Erbe war aber bald durchgebracht, indem Guggenbühl davon einige Schulden bezahlte, dabei die Wirtschaften fleißig besuchte und öfter außer Arbeit stand. Der tägliche Verdienst des Angeklagten — 3 Mk. bis 3 Mk. 50 Pfg. — konnte bei dessen Lebensweise zum Haushalt nicht ausreichen. Es entstanden Streitigkeiten in der Ehe, die wiederholt in Thätlichkeiten ausarteten und die Frau 8 Wochen nach der Verheiratung veranlaßten, den Mann zu verlassen und zu ihrer Mutter nach Schorndorf zu ziehen. Wohl suchte Guggenbühl seine Frau sowohl schriftlich als mündlich zu veranlassen, zu ihm zurückzukehren, aber vergeblich. Auch auf Scheidungsanträge desselben ging sie nicht ein und ein Sühneversuch vor dem Stadtgericht in Stuttgart blieb erfolglos. Indes hatte Guggenbühl erfahren, daß seine Frau mit einem gewissen Honold in Schorndorf ein Verhältnis unterhalte. Am 18. Jan. 1891 begab er sich, bewaffnet mit einem Revolver, nach Schorndorf und stieß in einer Wirtschaft Drohungen gegen das Leben der Frau aus, indem er äußerte: „Die bringt mich noch so weit, daß ich sie umbringe.“ Händel, welche in der Wirtschaft entstanden, hatten seine Verhaftung und die Abnahme der Waffe zur Folge. Andern Tags wurde er wieder auf

freien Fuß gesetzt. Am 22. Januar reiste er, nachdem er sich durch Verletzung eines Teils seiner Kleider die Mittel zum Ankauf eines zweiten Revolvers verschafft, abermals nach Schorndorf und begab sich, nachdem er den Tag über im Wirtshaus verweilt, während der Abwesenheit seiner Schwiegermutter nachts zwischen 10 und 11 Uhr in die Wohnung seiner Frau, um, wie er sich ausdrückte, zu untersuchen, ob das Nest sauber sei. Auf wiederholtes Klopfen wurde ihm die Stubenthür geöffnet und, nachdem die Frau ihm versichert, daß kein Besuch da sei, fand Guggenbühl in einem Kämmerchen neben dem Schlafzimmer den Honold versteckt. Nach kurzem Wortwechsel ergriff der Angeklagte die bis jetzt verborgen gehaltene Waffe und feuerte zwei Schüsse auf seine Frau ab, deren einer den Arm, der andere das Herz traf, so daß sie alsbald leblos zusammensank. Mit dem Ausruf: „Du bist jetzt hin, nun kommt die Reihe an mich!“ entfernte er sich Waiblingen zu. Der Polizeiwachtmeister von Schorndorf eilte ihm nach und traf ihn am Bahnhof Waiblingen. Zur Rede gestellt, ergriff der Angeklagte die Waffe und schob sich in den Unterleib; doch war die Verwundung nicht tödlich und der Angeklagte bald wieder hergestellt. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten der vorsätzlichen Tötung seiner Ehefrau für schuldig, ließen jedoch mildernde Umstände zu und der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren.

Malen, 2. April. Ein Mädchen von hier, das in Augsburg im Dienst stand, kam gestern abend mit ihrem Geliebten im Lamm zu Wasseralfingen an, um zu übernachten. Heute früh führte nun der Geliebte den schon seit einiger Zeit gefaßten Entschluß aus, zuerst das Mädchen, dann sich selbst durch einen Schuß zu töten. Das Mädchen war damit einverstanden, weil sie keine Aussicht auf Verheiratung hatten. Der Schuß auf das Mädchen war nicht tödlich, dagegen der, den der Mann

auf sich selbst abgab.

— Laut einer Verfügung der Domänen-direktion sind die Preise der Besoldungsfrüchte, zu deren Bezahlung die Kameralämter ermächtigt werden, für das Etatsjahr 1891—92 folgendermaßen festgestellt worden:

für 50 Kilgr. (= 1 Ztr.)	Kernen	9 M 93 S
„ 50 „	Roggen	8 M 19 S
„ 50 „	Gerste	8 M 18 S
„ 50 „	Mischling	8 M 18 S
„ 50 „	Haber	7 M 26 S

Ulm, 2. April. (Schwurgericht.) In nicht öffentlicher Sitzung kam heute zur Verhandlung die Strafsache gegen den 26 Jahre alten verheirateten Tagelöhner Jakob Kielwein von Alfdorf, Dtl. Welzheim, wegen Meineids. Derselbe, welcher von Rechtsanwalt Schefold von hier verteidigt wurde, erhielt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten; zugleich wurden ihm die Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt und er für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Ulm, 4. April. Gestern Nachmittags erschoss sich in der Unteroffiziersstube der 5. Kompagnie des Grenadierregiments König Karl der Sergeant und Kammerunteroffizier Erb. Die Kugel ging mitten durchs Herz. Der Grund des Selbstmords ist unbekannt.

Mabensburg, 4. April. Der 27 Jahre alte Ankluppler Auffinger von Wismanshardt wurde heute von hiesiger Strafkammer wegen Diebstahls des bekannten Postbeutels in Friedrichshafen zu 2 Jahren 1 Monat und 15 Tagen Gefängnis, sowie zu 3 Jahren Ehrverlust, seine Frau wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Einen Artikel der „Samb. Nachr.“ in welchem für Rußland gegen Bulgarien Partei genommen wird, schreibt man dem Fürsten Bismarck zu. — Die Deutsch-freisinnigen im 19. hannoverschen Wahlkreise

erließen einen Wahlausruf gegen Bismarck, in welchem die Wähler aufgefordert werden, keinen Mann zu wählen, der im Unfrieden vom Kaiser geschieden sei. Die Sozialisten rechnen auf 5 bis 6000 Stimmen.

Berlin, 4. April. Hier wurde der bekannte Banquier Polke wegen Anwendung betrügerischer Mittel zur Kursgestaltung verhaftet. Die angebotene Kaution von 200 000 Mark für Haftentlassung wurde abgelehnt.

Berlin, 4. April. Nach der „Kreuz-Ztg.“ würde sich die Befestigung Helgolands auf eine Batterieanlage an Stelle der früheren englischen beschränken, für später sei die Anlage eines Nothhafens für Torpedo- und Fischerbote beabsichtigt, wofür umfassende Mittel noch im Laufe nächster Session gefordert würden.

— Ueber einen Kampf zwischen deutschen Marinetruppen und chinesischen Seeräubern berichtet ein junger Seemann aus Malsfeld bei Raffec in einem von Hongkong unterm 14. Febr. abgesandten Brief, dem der „Rh. Cour.“ folgende Mitteilungen entnimmt: „Als wir von Japan nach China in See gingen und in die Nähe der „kleinen Inseln“ kamen, wurde ein Boot ausgesetzt, um ans Land zu patrouillieren. Die Insassen des Bootes entdeckten bald hinter einer Insel ein Schiff, das von Piraten befehligt zu sein schien, und drehten sofort um. Bei hohem Seegang und Sturm schlug das Boot um und 10 Mann nebst einem Offizier kämpften mit den Wellen. Sieben wurden gerettet, drei Matrosen ertranken. Ein Rettungsboot war auf die Suche nach den Verlorengegangenen geschickt worden, kehrte aber nicht zurück. Man vermutete, das Boot könne den Piraten in die Hände gefallen sein, und der Kapitän entsandte daher den ersten Kutter (das größte Boot eines Kriegsschiffes) auf die Suche. Derselbe war mit einem Offizier und 14 Mann, jeder mit 60 scharfen Patronen, bemannt. Der Kutter führte auch eine Kanone mit sich, sowie Proviant auf 6 Tage. Als der Kutter um 4 Uhr morgens eine chinesische Dschonke erblickte, steuerte er darauf los; in die Nähe gekommen, sahen die Matrosen das verloren gegangene

deutsche Boot an Bord des chinesischen Schiffes, auch hörten sie großen Lärm an Bord. Die Kanone und die Gewehre wurden geladen und die deutsche Flagge gehißt. Die Piraten suchten zu entkommen. Vom Kutter aus wurde sofort Feuer gegeben, der erste Kanonenschuß schlug ein und das Oberdeck der Dschonke war zertrümmert. Die Feinde gerieten in Verwirrung, die deutschen Marineoldaten gelangten nach hartnäckigem Kampfe an Bord des chinesischen Piratenschiffes, es kam zu erstem Handgemenge, wobei 13 Piraten zusammengeschlagen wurden, die ganze übrige Besatzung des Piratenschiffes wurde gefangen genommen. Das Schiff wurde durchsucht, und unten im Schiffsraume fand man die vermischten Leute, an Händen und Füßen gefesselt, wieder.

Hamburg, 4. April. Entgegen der Neitermeldung, daß der Staatsbahnhof in Friedrichsruhe am 1. April ungeschmückt gewesen, kann konstatiert werden, daß die preussische Flagge gehißt war, dagegen habe der Kaiser dem Fürsten Bismarck nicht gratuliert. — Der neue Reichspostdampfer „Kanzler“ trat gestern seine erste Reise nach Sansibar an.

Bremen, 4. April. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd's Hermann, der am 19. März in Baltimore abgegangen war, ist heute in Bremerhaven mit einem Transport von 311 Stück Rindvieh eingetroffen. Es ist dies die erste derartige Sendung amerikanischen Viehs nach Bremerhaven.

Niel, 4. April. Dem Stapellauf des Kreuzers D auf der kaiserlichen Werft wohnte der Kaiser mit der Prinzessin Irene und einer zahlreichen Festgesellschaft bei. Prinz Heinrich vollzog die Taufe auf den Namen „Falke“. Der Stapellauf ging auf das Glänzendste vor sich.

Ausland.

Paris, 4. April. Der Trunk des Ehrenweins, der gestern Abend auf der Arbeitsbörse den Delegierten der Bergarbeiter gegeben wurde, verlief ohne Zwischenfall. — Figaro kündigt die demnächstige Verlegung des Botschafters Grafen Montebello von Konstantinopel nach Berlin an. — Gestern fand in Nancy ein

Mobilisierungsversuch der gesamten Garnison statt, der angeblich vollständig gelungen ist.

Paris, 4. April. Die auswärts verbreiteten Nachrichten vom Tode des Herzogs von Numale, werden in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht bestätigt. Der Herzog verließ gestern Abend Paris um nach Palermo zu reisen.

Rom, 4. April. Die italienischen Konsuln in Amerika wurden angewiesen, den Verkehr mit den Behörden, wie bisher, fortzusetzen.

Wetz, 4. April. Der kürzlich aus der Irrenanstalt entlassene Martin Benzinger erschlug seine Frau und zwei Söhne, deren Leichen er zersstückelte.

Sofia, 4. April. In einem Erlass des Fürsten Ferdinand wird erklärt, die Feinde Bulgariens würden vergeblich suchen, das Land durch Aufstände zu vernichten. Der Fürst beglückwünscht den Ministerpräsidenten Stambulow als seinen ersten Ratgeber und Mitarbeiter am Werke der Unabhängigkeit und Freiheit Bulgariens zu seiner Rettung. Er spricht die Hoffnung aus, es werde der Regierung gelingen den letzten Rest feindlicher Elemente in Bulgarien zu vernichten.

London, 3. April. Durch eine Explosion schlagender Wetter in den Gruben von Staffordshire wurden 10 Bergleute getötet.

London, 4. April. Aus den Kohlengruben, in denen das gemeldete Unglück sich ereignete, wurden bis jetzt 8 Tote und 18 Verwundete herausgeschafft.

London, 4. April. Aus Simla: Lieutenant Grant, mit 80 Mann von Tanu marschierend, nahm an den Kämpfen am 31. März bei dem Fort in der Nähe von Manipure teil. Truppen werden als Verstärkung für Grant abgesandt, weil befürchtet wird, daß das Fort von Massen der Manipuris angegriffen wird. Grant ist gegenwärtig isoliert inmitten der Manipuris.

Verschiedenes.

Petersburg, 1. April. Beim Dorje Warwarowka im Gouvernement Woronesch trieb seit einiger Zeit ein Raubtier sein Unwesen, dem allmählich sämtliche Dorfhunde zum Opfer fielen. Eines abends fuhrren zwei Bauern, fünf Werst von Warwarowka entfernt, den

Feuilleton.

Glänzendes Glend.

Roman von Fr. Erwald.

9) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Unzweifelhaft, Helene. Sie ist in der That so schön, daß Du Dich vor ihr fürchten kannst. Doch komm', sprechen wir nicht weiter davon. Ich wiederhole Dir, daß ich mich unendlich freue, Dich hier zu sehen, und daß ich mir die Gelegenheit, Deine seltene kostbare Gegenwart zu genießen, nicht so leicht entgehen lassen werde. Komm', ich bedarf der Zerstreuung. Plaudern wir von der schönen Zeit, wo Du mit Deinem Schmetterlingsneze hier durch den Park jagtest und mir athemlos Deinen Fang für meine Sammlung brachtest, während meine Mutter dort unter der Veranda saß und mit Vergnügen Deiner Lebhaftigkeit zusah. Helene — wo ist Dein Frohsinn geblieben?“

Graf Oswald hatte ihr den Arm geboten und sie schritten jetzt zusammen dahin — der schöne, stattliche hochgewachsene Mann und das zarte, ätherisch gebaute Wesen — ein halbes Kind.

„Ich bin älter geworden,“ beantwortete Helene Oswald's zuletzt an sie gerichtete Frage. „Netter?“ Oswald lächelte. Mir scheint,

Du bist bis auf Dein gesetzteres Wesen wenig verändert.“

„Wer ist die junge Dame, welche Graf Oswald dort führt?“ fragte Gräfin Baleska ihren Cavalier, einen etwas schwächlich und stutzerhaft aussehenden Mann in den vierziger Jahren.

„Ich weiß in der That nicht, meine Gnädigste,“ entgegnete er. „Sollte es Sie interessieren — ich werde sofort Erkundigungen einziehen.“

„O, nicht doch, ich will Sie nicht bemühen,“ lächelte die Gräfin.

Aber ihr Begleiter verstand sich ausgezeichnet auf solche abwehrende Antworten. Er wußte ganz genau, daß die Gräfin vor Begierde brannte, zu wissen, mit wem sich der junge Graf Horbig so angelegentlich und vertraut unterhielt, und daß er sich kein größeres Verdienst erwerben könne, als ihr Interesse zu befriedigen.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau.“ —

Er hatte den Arm seiner Dame freigegeben und war eine Minute später im Gedränge verschwunden, aber gleichzeitig fest überzeugt, die Gräfin genau an derselben Stelle wiederzufinden, wo er sie verlassen.

Seine Ueberzeugung sollte ihn nicht betrügen. Die Gräfin war allen seinen Bewegungen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt.

„Mich wundert, gnädige Frau, daß die Dame Ihnen unbekannt geblieben. Dieselbe ist eine Bruderstochter, oder vielmehr Stieftochter eines jüngeren Bruders Ihres Gemahls. Dieselbe war bis zum Tage der zweiten Ver-

mählung hier im Schlosse. —

„Ah! ich weiß — der Graf sagte mir davon,“ unterbrach ihn Baleska beinahe ungeduldig. „Mein Gemahl glaubte mich durch die Anwesenheit dieses jungen Mädchens zu belästigen. Es war sehr zartfühlend von ihm und doch — es wäre eine so angenehme Gesellschaft für mich, solch' ein junges, liebes Wesen, wie sie mir zu sein scheint. Es ist hier zuweilen recht einsam,“ fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

„Ich glaube das, gnädigste Frau, aber im Winter wird Ihr Herr Gemahl Sie in die Residenz führen.“

„Schwerlich — er hängt so sehr an diesem Stückchen Erde.“

„Freilich — es ist auch ein schönes Fleckchen, aber der Herr Graf wird sicherlich Ihrer Jugend Rechnung tragen.“

„Sie sind ein Schmeichler,“ sagte Baleska lächelnd. „Doch gleichviel! Sie müssen mich jetzt beurlauben, ich werde meinen Sohn bitten, mir seine Begleiterin vorzustellen.“

Die Gräfin rauschte davon. Bald tauchte hier, bald dort die Gestalt der verführerischen Nixe aus den Wogen der Gesellschaft auf, immer glücklich, immer lächelnd.

Endlich hatte sie den Grafen gefunden, dort genau an der Stelle, wo sie ihn mit scharfem, eifersüchtigem Verstand zu finden erwartete, in einem etwas seitwärts von dem Gewoge liegenden schattigen Seitenweg. Sie sah die hohe Gestalt und das weiße Gewand, daneben im nächsten Augenblick stand die

Walbrand entlang. Plötzlich sahen sie ein mächtiges gelbes Tier in kazenartigen Sprüngen auf sich loskommen. Während die verdutzten Bauern noch überlegten, was das wohl für ein Tier sein möge, warf sich dasselbe bereits mit mächtigem Saue auf das Pferd. Der junge kräftige Hengst hatte die Gefahr aber längst bemerkt. Er sprang zur Seite, das angreifende Tier schlug gegen die Gabeldeichsel und stürzte dem Pferde unter die Füße. Wild auf bäumte der Hengst, dann schmetterte er die stahlharten Vorderfüße auf den Kopf des Feindes nieder. Das gelbe Ungetüm blieb nach dem furchtbaren Schlage unbeweglich auf dem Schnee liegen. Die Bauern erholten sich jetzt von ihrem Schreck, luden das schwere Tier auf ihren Schlitten, setzten sich darauf und fuhrten nach Hause. Unterwegs kam das Tier allmählich wieder zu sich und begann sich unter den beiden Bauern ungemütlich zu fühlen. Letztere machten nun kurzen Prozeß und schlugen dem Ungetüm mit einem Feldstein den Schädel ein. Das Fell verkauften sie in Warwarowka für 1 Rubel 50 Kopelen. Sie ahnten weder den wahren Wert desselben, noch die große Gefahr, in welcher sie geschwebt, denn das auf so merkwürdige Weise erlegte Raubtier war ein bengalischer Königstiger von 1,7 Meter Länge, der einer Menagerie auf der Station Usman der Kowlow-Woronesch-Bahn entsprungen war.

Madrid, 27. März. Ein Doppelmord wurde vor einigen Tagen in dem Dorfe Leganiel, Provinz Cuenca, unter wahrhaft furchtbaren Umständen verübt. Der Mörder war mit einem alten Ehepaare befreundet und hatte davon Wind bekommen, daß dasselbe Mitte dieses Monats 300 M. in baarem Gelde von Ausländern einkassiert hatte, und beschloß, diese Summe zu rauben. Er begab sich nach der Wohnung der Alten, in der er, seiner Gewohnheit gemäß, bis 9 Uhr Abends im Gespräch mit ihnen zusammen war, worauf er scheinbar von ihnen Abschied nahm, sich in Wirklichkeit aber in dem Hause versteckte. Er wartete ab, bis die beiden Alten sich zur Ruhe gelegt hatten, entledigte sich seiner Schuhe, um kein Geräusch zu machen, schritt auf Socken in die Küche, ergriff ein Metzgermesser, welches auf

dem Tische lag, und begab sich in das Schlafzimmer des Ehepaares, welches in tiefem Schlummer ruhte. Der schwache Schein eines Nachtlichtes leuchtete dem Mörder bei der Ausführung seiner blutigen That. Mit einem Schnitte trennte er fast ganz den Kopf des Alten vom Rumpfe. Von dem Geräusch erwachte die Frau des Ermordeten, richtete sich im Bette halb auf und bat um Schonung. Der Ruchlose antwortete mit Messerschnitten auf ihr verzweifeltes Schreien und brachte ihr 26 Wunden bei. Doch nicht genug damit, verstümmelte er den Körper Beider, die buchstäblich mit Wunden übersät waren, zog die blutüberströmten Leichname aus dem Bette und schnitt mit der Mordwaffe die Kissen und Matten auf, in denen er das Geld aufbewahrt glaubte, fand aber nur 100 M. vor. Er durchsuchte das ganze Haus nach dem Reste, konnte jedoch die fehlende Summe nicht antreffen, wusch in der Küche die blutbefleckte Kleidung und Hände, verzehrte mit unglaublicher Kaltblütigkeit die Ueberreste des Abendessens und verließ sodann die Mordstätte, um sich zur Ruhe zu begeben, aus der er erst durch seine Verhaftung gestört wurde.

— Eine recht hübsche Spielerei kann man mit einer gesunden und riefen Eichel ausführen. Man biegt einen schwachen Draht in der Mitte zu einem Ringe, welcher die Eichel aufnimmt, und hängt sie so hindurch, daß man die Drahtenden, hakenförmig gebogen, in den Rand eines Glases steckt, frei über einige offenes Wasser auf. Das verdünnende Wasser veranlaßt nach einigen Wochen das Blagen der Eichel, welche eine Wurzel in's Wasser treibt, und nach oben einen kleinen Stamm mit Blättern entwickelt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 2. April. Der Polit. Korresp. zu Folge ließ die türkische Regierung auf Ersuchen der bulgarischen einige der Mitschuld am Attentat von Sofia verdächtige Bulgaren in Konstantinopel verhaften. Die bulgarische Regierung besitze, ohne daß die Untersuchung in Sofia bisher ein bestimmtes Ergebnis gehabt, bereits Beweise für ein sorgfältig vorbereitetes, weit verzweigtes Komplott mit den

Mittelpunkten Belgrad und Konstantinopel und dem Ziel der Ermordung Stambulows, Ziwkows und Grefkows, ein Komplott in das mehrere bekannte Agitatoren in Sofia verwickelt seien.

Handel und Verkehr.

Von der Taubergegend, 1. April. Das andauernd rauhe Wetter hat ein rapides Steigen der Getreidepreise bewirkt. Man zahlt für Weizen und Kernen 21 Mk. und darüber, für Roggen 18 Mk., Gerste 17 Mk., Haber 15—16 Mk., Wicken 14,50—15,50 Mk., Spelz 15—15,25 Mk. Hülsenfrüchte sonst umsatzlos. Sehr begehrt bleiben Kleie und Delsuchen.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Reine, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz heubraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (wie leicht spottig wird und trübe) brennt langsam vor, namentlich glimmen die „Schußäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfah zuichten Seide nicht kräuselt so, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerläßt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik Depo. von G. Henneberg (R. u. R. Postl.) Zürich verleiht gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen in Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppelt. Bri. porto nach der Schweiz.

CACAO CHOCOLADE
Feinstes Aroma
Vorzügliche Qualität
Rein löslich
ausgeb. STUTTGART
1 Pfund gibt 100 Tassen.
Bei mässigen Preisen.

Das anerkannt beste und erfolgreichste Mittel gegen Leber- und Gallenleiden ist Warner's Safe Cure.

schöne Frau, gleichsam als wolle sie sich messen mit der zierlichen Gestalt, welche um Kopfeslänge kleiner war als sie.

„Ich habe Sie gesucht, Oswald.“

„Wich?“ entgegnete dieser mit schlecht verhehlter Unzufriedenheit. „Was kann die gnädige Frau veranlassen, mich anzufuchen?“

„Der Wunsch, Ihre Begleiterin kennen zu lernen und Ihnen meine Unzufriedenheit auszusprechen, daß Sie mir dieselbe nicht eher zugeführt. Es hat mich geschmerzt, aus fremdem Munde hören zu müssen, wer die junge Dame ist.“

Es lag in der That etwas wie Schmerz im Tone dieser weiblichen melodischen Stimme. Dennoch fühlt der junge Graf, daß Helenens Arm in dem seinen zitterte.

„Ich hole das Versäumte nach, gnädige Frau. Mein Vater und ich haben es um so weniger für nötig gehalten, Ihnen Helene vorzustellen, da dieselbe nicht allein eine entschiedene Feindin jeder Festlichkeit ist, sondern auch ein besonderer Wille ihres verstorbenen Vaters sie zwingt, bis zu ihrem zwanzigsten Lebensjahre jedem geselligen Kreise, welcher sich nicht hier im Schlosse vereint, fern zu bleiben. Und — verzeihen Sie — Sie haben auch nie den Wunsch ausgesprochen, unsere einzige Verwandte kennen zu lernen.“

Die Gräfin erödete leicht, aber sie war zu sehr Weltkame, um sich durch eine solche Kleinigkeit außer Fassung bringen zu lassen.

„Mein Gott, Oswald — wie konnten Sie das erwarten? Ihr Vater hat mir von

einer Nichte, einem Kinde erzählt, — nicht im Traume habe ich daran gedacht, eine Dame zu finden. Ich mache mir jetzt die bittersten Vorwürfe, der Sache nicht mehr Aufmerksamkeit zugewendet zu haben, dann stände ich jetzt nicht so überrascht vor dieser Entdeckung. Können Sie mir verzeihen, Fräulein von Ebersdorf?“

„Sie sind sehr gütig, gnädige Frau,“ sprach Helene in äußerster Verwirrung und Oswald fühlte, daß sie wie Espenlaub zitterte.

„Ich kann keine andere Anrede von Ihnen erwarten und fordern, aber bald, hoffe ich,“ sagte Gräfin Valeska warm. „Wir müssen Freundinnen werden, und für jetzt Oswald werden Sie hoffentlich Ihr Beschützeramt in meine Hände übergehen lassen.“

Oswald konnte nicht anders, er mußte Helene freigeben. Daß er es ungerne, mit Widerstreben that, darüber konnte Gräfin Valeska nicht im Zweifel bleiben. Für den Augenblick aber war ihr das vollkommen gleichgültig, und während sie das willenlose junge Mädchen in dem schlichten Mullkleide mit sich fortzog, fühlte sie instinktiv, daß sie doch einen Schritt in der Gunst ihres Stiefsohnes gestiegen war.

Winternacht war vorüber. Der alte Graf hatte von dem Vorrechte des Alters Gebrauch machend, sich in seine Gemächer zurückgezogen. Auch ein Teil der Gäste hatte bereits Park und Garten verlassen. Graf Oswald und Gräfin Valeska, namentlich aber die letztere, erfüllten noch mit unermüddlicher Geduld und

liebenswürdiger Anmut die Pflichten der Wirtin. Es war Oswald unmöglich, auch den leisesten Tadel gegen das Benehmen der Gräfin zu erheben. Im Laufe des Abends war zuweilen der Gedanke in ihm aufgetaucht, ob er nicht ein wahnsinniger sei, in dieser Frau eine der Verworfensten ihres Geschlechtes, eine elende Koquette zu suchen, welcher nichts in der Welt heilig war, sondern deren Wunsch, Rang, Reichthum und Stellung zu erlangen, alle ihre Handlungen lenkte. War es denn so absolut unmöglich, daß eine Aehnlichkeit ihn täuschte. Durfte er sich wundern, daß sie die Erinnerung an die Vergangenheit flos, welche für sie nur Düsteres und Trauriges gehabt?

Wäre nicht sein Vorurteil so fest gewurzelt gewesen, der Abend hatte ihn vollständig irre gemacht. Jede Handlung, jede Bewegung der Gräfin war anmütig, lebenswürdig gewesen — weiter nichts. Sie hatte keinen Levorzugt, keinen vernachlässigt und Oswald's Bemühungen, irgend etwas an ihr zu entdecken, was seinen Argwohn hätte bestätigen können, waren durchaus ohne Erfolg gewesen.

Während der letzten Stunden hatte er sich der Gräfin unwillkürlich genähert, sein Benehmen ihr gegenüber war weniger kalt und gleichgültig gewesen, und gewiß durfte Gräfin Valeska einen guten Teil dieser Wandlung auf Rechnung ihrer Freundlichkeit Helenen gegenüber setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Welzheim.

Stammholz- Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 10. April
Vormittags halb 10 Uhr

im Lamm in Welzheim aus dem Staatswald hinterer Gökeler.

Normales Langholz mit Fm.: 2 2., 13 3., 47 4., 2 5. Cl.
Ausschuh-Langholz 1 Fm. 4. Cl., Sägholz 2 Fm. 2 Cl.
20 Baustrangen 2. Cl.; 43 Km. Nadelholz Anbruch;
sodann aus hinterer Gökeler und hint. Schildgehren
260 Nadelholz- 900 gemischte Wellen auf Hausen und
in Flächenloose.

Revier Lorch.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 14. April
mittags 12 Uhr

in der Sonne in Lorch aus dem Staatswald Remshalde, Pfahl-
bronner Wald, Heidenackerle und Enderlesholz.

Nm.: 3 eichene Prügel, 41 buchene Scheiter, 140 dto.
Prügel, 84 Nadelholz-Scheiter, 86 dto. Prügel und 450
dto. Anbruch.

Nächsten Montag nachmittags 6 Uhr werden beim Bezirks-
krankenhaus

2 abgängige Obstbäume

als Abfallholz verkauft.

Den 4. April 1891

Oberamtspflege:
L u z.

Welzheim.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Dienstag den 7. April d. J.**
vormittags 11 Uhr in hiesiger Kirche stattfindenden
Trauung

sowie nachheriger geselliger Unterhaltung im Gasthaus
zum „Adler“ erlauben wir uns Verwandte, Freunde
und Bekannte freundlichst einzuladen.

Gottlieb Frits, Meuschenmühle.
Eva Katharine Hof, Schafhof.

Bäckerei- & Wirtschafts-Verkauf.



In einem Ausflugsort nahe bei Stuttgart ist
ist eine nachweisbare gute Bäckerei mit
Wirtschaft

zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Jaus, Untertürkheim.

Welzheim.

Schuhwaren

in nur bester Qualität aus der Schuhwarenfabrik von Herrn
Gustav Stelzer in **Bachnang**. Schwere Stiefel und
Schuhe für Arbeiter und Landleute, sowie feinere Schuh-
waren, **Stramin-** und **Lastingschuhe**. Großes Lager
in allen Sorten **Confirmantstiefel**. Verkauf zu billigen,
festen Fabrikpreisen. Reparaturen prompt und billig.

Wilhelm Lauer, Schuhmacherstr.

Hochzeits- & Leichentexte

werden sauber angefertigt in der Buchdruckerei dieses Blattes.

L. Unterhuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener.

Kellnermädchen = Gesuch.

Auf einen Hof mit Weinwirt-
schaft in der Nähe bei Stuttgart
wird auf **Georgii** oder **1. Mai**
ein solides, gewandtes Kellner-
mädchen gesucht. Gute Behand-
lung und 250 Mark Jahresver-
dienst wird zugesichert. Anträge
vermittelt

G. Greiner,

Kaisersbach-Ziegelhütte

Alfdorf.

Suche zum sofortigen Eintritt,
oder auf **Georgii** ein solides

Dienstmädchen

zur Beforgung des Haushalts und
zur Pflege meiner kranken Frau.
G. Stumpp, Braumeister.

350 000 Stück

Fichtenpflanzen

verschulte, setzt dem Verkauf aus.
Am Markt den 9. ds. sind solche
vor der Krone in Gschwend zu
haben.

Ludwig Bohn,

Schmiedbügel b. Gschwend.

Gruis'sches

Augenwasser!



General-Vertrieb
Sicherer'sche
Apotheke
Heilbronn a.N.

Seit 1785 bewährtes
und bestes Heil-
mittel gegen Augen-
krankheiten, Augen-
entzündungen und
schwache Augen.

Um des wirklichen
Heilerfolges sicher zu
sein, verlange man
den Ankauf ausdrück-
lich „Gruis'sches
Augenwasser“ und
beachte obige Schutz-
marke, mit der jedes
Glas versehen ist.

Kein Geheimmittel,
daher Verkauf auf
Antrag vom K.
Württ. Medicinal-
Collegium stel-
gestattet

Preis:
das Glas 70 Pf
mit Gebrauchs-
anweisung.

Tausende von
Attesten
jüngster Zeit
aus allen
Kreisen bewei-
sen den Erfolg
bei dessen An-
wendung.
An Orten, wo
dasselbe nicht
zu bekommen,
wende man sich
direct an obige
Niederlage.



Bildnis des ursprünglichen
Erfinders.

In Welzheim bei Apotheker Bilfinger.

Wäschenbeuren.

Farren Verkauf.

Ein 13 Monate
alten **Farren**, Sim-
menthaler Scheck, mit
Zulassungsschein zweit.
Classe, geschätztes Ge-
wicht 4 1/2 Zentner, setzt dem Ver-
kauf aus
J. Kaiser.

Einen zuverlässigen

Roßknecht

zu 4 Pferden, der im Holzfuhr-
werk bewandert sein muß, sucht
Der Obige.

Lehrverträge

sind vorrätig in der
Buchdruckerei Welzheim.

Einen ordentlichen

Zungen

nimmt in die Lehre

Gerber Däuerle.

Für **Reinigungsstren**, die im
Frühjahr niemand verabsäumen
sollte, sind unübertroffen die

Zacharias-Pillen

weil keine Stör- das Organismus
erfolgt, sondern nach Abfuhr der
alten verrotteten Reste in Folge
neuangeregter Magen- und Nerven-
thätigkeit **fortgesetzt gesunde**
Ernährung und **Wohlbe-**
hagen eintritt. Man verlange
unbedingt die echten Zacharias-
pillen mit der Bezeichnung „**garantiert**
unschädlich“ auf dem Verschluß-
streifen. Je 2 Pillen Morgens
und Abends, allenfalls auch noch
nach dem Mittagessen, genügen
meistens.

Gutgehende Schmiede

auf einem protestantischen Platz
wird von einem sehr zahlungs-
fähigen Mann

zu kaufen gesucht.

Nähere Auskunft erteilen

J. Wolff und Sohn,
Stuttgart, Marktstr. 6.

Seit 16 Jahren bestens bewährt.

Oberstabsarzt und Phisikus

Dr. G. Schmidt's

Gehör-Öel

heilt schnell und gründlich tempo-
räre Taubheit, Ohre flux, Ohren-
stechen, selbst in den ältesten und
hartnäckigsten Fällen. Das lästige
Ohrenrauschen, sowie leichte Schwer-
hörigkeit sofort beseitigt, wie
tausend Originalatteste beweisen.
— Preis per Flasche mit Gebrauchs-
anweisung 3 Mark 50 Pfennig.
Nur echt mit Schutzmarke. Haupt-
depot in Schw.-Gmünd bei Apoth.
Müller, Obere Apotheke.

Auf eine Dekonomie bei Stutt-
gart wird ein solider tüchtiger

Roßknecht,

welcher auch bessere Pferde gut zu
behandeln versteht, gegen guten
Lohn zu baldigem Eintritt gesucht;
ebenso ein solider fleißiger

Biehfüterer,

der sich auch auf Feldarbeiten versteht.
Näheres bei der Redaktion.

Welzheim.

Frisch eingetroffen:

Kinderwagen,

ZementBaughpsGipser-
rohre, Draht, alle Sorten
Stifte, Beschlag und
Farben jeder Art

bei **Albert Weller.**

Welzheim.

Bruchbänder

in selbstverfertigter guter Waare
gegen Garantie, in großer Aus-
wahl empfiehlt billigt

B. Guberau, Kürschner.